

Spazierend auf Spuren der Literatur

Seit 2004 bietet Literaturspur in zahlreichen Schweizer Städten literarische Spaziergänge an. In Basel hat alles begonnen, und in Basel ist Literaturspur daheim. In der Stadt am Rhein ist das Angebot am grössten: Unter 12 verschiedenen Spaziergängen kann man wählen. MOZAIK hat die Initiatorin Martina Kuoni getroffen und sie befragt – auch zum Flanieren im unteren Kleinbasel.



Literarischer Spaziergang mit Martina Kuoni: den Spuren von Schriftstellerinnen und Schriftstellern folgen.

mozaik: *Wie ist die Idee der literarischen Spaziergänge entstanden? Und wie wurde daraus eine Geschäftsidee?*

Martina Kuoni: Nach dem Literaturstudium habe ich in verschiedenen Verlagen gearbeitet. Das Bücherkarussell dreht schnell, zweimal im Jahr kommen die Neuerscheinungen auf den Markt und die Titel der Vorsaison geraten in Vergessenheit. Ich wollte den Büchern mehr Zeit und Platz geben, und mich interessierten auch «die Geschichten hinter den Geschichten»: Wo wird geschrieben? Unter welchen Umständen entsteht die Literatur? Wie spiegeln sich Orte und Lebensläufe in den Texten? Mit diesen Fragen habe ich mich auf den Weg gemacht und Orte – Städte und Landschaften – als literarisches Pflaster entdeckt.

Inzwischen gibt es ja in vielen Städten Führungen zu ganz verschiedenen Themen. Da reihe ich mich ein mit meinem Fokus auf die Literatur. Es ist ein Zugang, der die Leute interessiert. Seit 15 Jahren erweitere ich das Angebot stetig und arbeite auch mit unterschiedlichsten Institutionen zusammen. Ich moderiere ausserdem Lesungen, leite Lektürezir-

kel, halte Vorträge und konnte dadurch meine Leidenschaft – die Literatur – zum Beruf machen.

Welchen Stellenwert geben Sie der Literatur und Sprache im Gefüge der Gesellschaft?

Die Sprache ist elementar und verlangt grösste Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Das zeigt sich in unserer Zeit besonders deutlich, denkt man an die sprachliche Verklüftung und Banalisierung in gewissen politischen Kreisen. Über Sprache drücken wir uns aus, und es zeigt sich in ihr ganz vieles, was sich über die Zeit hin bewahrt, aber auch was sich verändert hat. Sie ist als soziales Phänomen natürlich ein Spiegel der Gesellschaft.

Die Literatur ermöglicht uns, weite Zeiträume zu überbrücken: andere Zeiten, Gesellschaften, Welten, Denkweisen kommen uns nahe. Und immer sind wir lesend ja auch uns selbst auf der Spur.

Welche Spaziergänge bietet die Literaturspur? Und führen auch Fährten durchs Untere Kleinbasel und Klybeck-Kleinbünigen?

Hier in Basel ist die Angebotspalette gross. Sie reicht von den Humanisten bis zu den schreibenden Frauen. Oft führen die Spaziergänge vom Grossbasel auf die Kleinbasler Seite. Der Spaziergang «Stadt an der Grenze» thematisiert explizit die Lage der Stadt an der Grenze bzw. am Rhein. Diese Grenze konnte etwa während des Ersten und Zweiten Weltkriegs Rettung oder Gefahr bedeuten. Besonders mag ich den Tagesausflug «Z' Basel a mim Rhy». Zwischen 11 und 17 Uhr spaziert man dies- und jenseits des Rheins, ist mit der Fähre unterwegs, nimmt ein Picknick ein, hört Texte zum Wasser und kehrt schliesslich im Rostigen Anker im Hafenaerial ein. Der Spaziergang «Hotelzimmer als Schreibstuben» endet im Hotel Krafft. Aber auch die Rio-Bar oder der Schwarze Mutz haben Basler Literaturgeschichte geschrieben: hier verkehr(t)en Jürg Federspiel, Frank Geerk, Rainer Brambach oder Hansjörg Schneider. Das untere Klingental ist ebenfalls ein literarischer «Hotspot» im Kleinbasel: Hier kreuzen sich die Wege von Lisa Wenger, Cécile Ines Loos, Hermann Hesse und Meret Oppenheim.

Was nehmen TeilnehmerInnen von einem Spaziergang mit?

Also zum einen ein Blatt mit Angaben zu den Persönlichkeiten, Orten und Büchern, über die gesprochen wurde. Schliesslich habe ich einige Jahre unterrichtet, das ist wohl die pädagogische Altlast aus dieser Zeit (lacht). Zum anderen nehmen sie Geschichten mit: Geschichten über die Lebens- und Wirkungsorte von SchriftstellerInnen, über Orte, an denen «literarisch etwas passiert ist». Das können Verlagshäuser, Bibliotheken, Cafés oder Mansarden sein. Orte und Geschichten verbinden sich, und so denkt man fortan vielleicht bei jenem Gebäude an eine Anekdote aus der Theaterwelt, bei dieser Brücke an ein Gedicht und bei jenem Café an eine Lyrikerin. Ich bin überzeugt, dass sich Texte räumlich einschreiben, dass sie den Stadtplan, die Landkarte mitbestimmen. Es braucht einfach ein bisschen Zeit und den besonderen Blick. Und die Bereitschaft, die literarischen Spuren aufzuspüren, zu schauen, zu lauschen. Ich freue mich, dass sich seit 15 Jahren literaturaffine Menschen mit mir auf den Weg machen.

Christoph Schmassmann

www.literaturspur.ch